

Laibacher Zeitung.

Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 14. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome der Generalmajors-Witwe Augusta Schwertführer und ihren Kindern Alfred und Ida den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edle“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, im Allerhöchsteigenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen der Gemeinde Tschonitz zur Renovierung des Hochaltars und Anschaffung einer neuen Orgel für ihre Kirche 300 fl. zu spenden geruht.

„Der Kampf der Deutschen und Slovenen.“

Unter diesem Titel brachte vor einigen Tagen die „Neue freie Presse“ in drei Nummern wieder einen, wie gewöhnlich, von der Leidenschaft dictierten Aufsatz über die jetzigen Wünsche und Bestrebungen der Slovenen in sprachlicher Beziehung. Zur Wiederlegung dieses Aufsatzes bringt nun die „Tribüne“ nachstehende Ausführungen, die sie, um den Wert desselben in das gehörige Licht zu stellen, zunächst durch Anführung einiger Stellen einleitet.

Diese der „Neuen freien Presse“ entnommenen Stellen lauten:

„Nein, das deutsch-österreichische Volk denkt nicht ans Sterben, vielmehr ist es entschlossen, für sein Leben zu kämpfen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Gefahr für das Deutschthum in Oesterreich eine außerordentliche, drohende ist. Die slavische Bewegung, die schon vor fast zwanzig Jahren in deutschen Alpenländern aufgetaucht ist, erstarkt zusehends und will nun das Deutschthum in Krain, in Steiermark und in Kärnten verdrängen. Und wenn auch im ganzen nur Eine Million Slovenen existiert, welche sich über alle diese Länder vertheilt, so ist doch dieses Element genügend stark, um zusehends auf das Deutschthum und Italienerthum (!) zu wirken. Zunächst handelt es sich um Verdrängung des deutschen Bürgerthums im untersteirischen Lande und in den krainischen Städten, um die Begründung der Herrschaft der Alpenflaven, die willig Jahrhunderte lang der deutschen Führung in den südlichen Alpen folgten; es handelt sich endlich um die Verdrängung der

deutschen und italienischen Cultur, durch eine slavische von problematischem Werte.“ So und in ähnlicher Weise jammert das Organ der „Vereinigten Linken“. Wie zärtlich doch dieses Organ auch für das Italienerthum und die italienische Cultur in Oesterreich besorgt ist! Was die Deutschen betrifft, so sollen dieselben mit der „Neuen freien Presse“ an das Sterben denken, gegenüber Einer Million Slovenen, und soll die deutsche Cultur verdrängt werden durch eine slavische von problematischem Werte! Risum teneatis amici!

Und die ernste Gefahr für die Deutschen erblickt die „Neue freie Presse“ in der Forderung der Slovenen bezüglich der Einführung des Slovenischen als Gerichts- und Unterrichtssprache in den von Slovenen bewohnten Landestheilen und versteigt sich am Schlusse ihrer ergötzlichen Enunciationen sogar zu dem Ausspruche: „Das Ende und noch mehr die Folge dieser antideutschen und bildungsfeindlichen Bewegung wird sein — die Barbarei.“ — Sonderbar! Hoffentlich werden doch die Deutschen nicht Barbaren werden, wenn die Wünsche der Slovenen in Erfüllung gehen. Wer kann wohl daran denken, je den Deutschen die Gelegenheit zu benehmen, den Schulunterricht, wie bisher, in ihrer Muttersprache zu erhalten und in den öffentlichen Aemtern in eben dieser Sprache ihre Rechte geltend zu machen? Wer will die Deutschen zwingen, etwa das Slovenische zu lernen? Und sollen vielleicht die Slovenen selbst, welche in den verflossenen Jahrhunderten, obwohl sie immer redlich ihre Blut- und Geldsteuer entrichteten, in den Schulen dennoch in ihrer Muttersprache keinen Unterricht erhielten und daher in der Bildung zurückbleiben mußten — weshalb sie von der „Neuen freien Presse“ und den ihr verwandten Organen bei jeder Gelegenheit verspottet werden — auf einmal Barbaren werden, wenn ihnen endlich der Schulunterricht in der Muttersprache zutheil wird, wie ja auch die Italiener, Franzosen, Engländer, Deutschen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, deshalb aber keine Barbaren, vielmehr aus Barbaren gebildete Völker geworden sind? Uebrigens bedürfen die Slovenen wahrlich nicht der Rathschläge der „Neuen freien Presse“ um zu begreifen, welchen Wert die deutsche Literatur habe und wie nothwendig die Kenntnis der deutschen Sprache auch für jeden Slovenen sei, welcher in Oesterreich eine Rolle im öffentlichen Leben spielen soll. Oder soll unter den Slovenen die Barbarei einreißen, wenn sie, mit Berufung auf die von Deutschen ausgearbeitete österreichische Verfassung es durchsehen, daß ihre slovenischen Eingaben von den Behörden angenommen und slovenisch erledigt werden, was bisher nur ausnahmsweise der Fall war? Die Argumente der „Neuen freien Presse“ können also wohl nirgends verfangen.

Doch das um die Cultur so sehr besorgte Organ der „Vereinigten Linken“ tröstet sich damit, daß es ja eigentlich Slovenen und eine slovenische Sprache gar nicht gebe. „Vergebens hebe man von deutscher Seite hervor, die windische Sprache und das neu erfundene Slovenisch seien von einander verschieden, so daß die windische Landbevölkerung die slovenische Sprache gar nicht verstehe.“

Nun, wir möchten — sagt die „Tribüne“ weiters — die „N. fr. Presse“ ersuchen, uns den Ort zu nennen, wo die deutsche Landbevölkerung die Schriftsprache der deutschen Nation spricht. Wir werden wohl vergebens auf eine Antwort warten. Wir wollen aber der „Neuen freien Presse“ und allen jenen, die so gerne deren Aussprüche nachbeten, ganz beschreiben sagen, was die „neu erfundene slovenische Sprache“ ist und wer sie versteht. Diese Sprache ist keine andere, als jene, in welcher ebenso an der Adria wie in den von Slovenen bewohnten Alpengegenden, am Sponzo ebenso wie an der Kulpa, an der Save wie an der Drau der slovenischen Bevölkerung das Evangelium vorgelesen und die christliche Lehre vorgetragen, in welcher im Görzer und Krainer Landtage jede Angelegenheit — ebenso wie in der italienischen, respective deutschen Sprache — verhandelt, und in welcher seit 20 Jahren in den Landessausschüssen dieser beiden Provinzen, sowie in allen slovenischen Gemeinden der Grafschaft Görz und in den meisten des Herzogthums Krain für die Slovenen amtirt wird. Das dürften genügende Beweise sein, daß es in Oesterreich nebst vielen anderen Volksstämmen, aus welchen dasselbe besteht, auch einen slovenischen Volksstamm und eine — übrigens schon längst durch das Gesetz anerkannte slovenische Sprache gibt, welche von der slovenischen Landbevölkerung gewiß nicht weniger als die deutsche Sprache von der deutschen Landbevölkerung und entschieden besser verstanden wird, als die italienische, respective die deutsche Sprache, in welchen beiden Sprachen von verschiedenen Behörden in den von Slovenen bewohnten Provinzen an dieselben Decrete und Erlasse hinausgegeben zu werden pflegen.

Indem die Slovenen — sich wohl bewußt, daß sie, wie noch andere in ähnlicher Lage sich befindende Volksstämme, nur im innigen Verbaude mit dem großen und mächtigen Oesterreich den nöthigen Schutz finden — für sich die ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Rechte bezüglich der Sprache beanspruchen, wollen sie ihren deutschen Nachbarn nichts nehmen, am allerwenigsten diese irgendwo verdrängen. Es wäre dies auch ein vergebliches, wahnsinniges Unternehmen. Die Deutschen haben wahrhaft keinen Grund, auf die Errungenschaften und Fortschritte der Slo-

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von R. A. Kattenbrunner.
(7. Fortsetzung.)

Unter allen, die über die Rettung und Rückkehr Anselms vom ganzen Herzen sich erfreuten, war der Forstmeister, ein rechtlicher, aber scharfer Mann, der einzige, der eine ernste Miene zeigte.

Als Vincenz seinem Vorgesetzten umständlichen Bericht erstattete, konnte der Förster zwar nicht umhin, die muthige That anzuerkennen, doch bemerkte er, „das verstehe sich von selbst“.

Der bescheidene Vincenz wäre über diesen Beifall nicht betroffen gewesen, wiewohl er ihn verletzete; der Forstmeister aber ließ jetzt den härtesten Verweis nachfolgen und polterte über „sträfliche Unbedachtsamkeit und Gefährdung des Dienstes, wie aus diesem Vorfalle sich ergebe.“

In Vincenz kochte das Blut, als er so unverdiente Vorwürfe hörte. Er entgegnete in schärferer Weise, als es sonst zwischen Herrn und Diener üblich ist.

Der Forstmeister, durch diesen Ton und die funkelnden Blicke seines Untergebenen gereizt, warf ihm die schmachliche Beschuldigung hin, „daß sie betrunken gewesen seien.“

Vincenz vergaß sich in seinem wallenden Zorne zu der heftigen Antwort: „Man soll die eigenen Laster nicht bei anderen suchen.“

Das letzte Feuer.

Der Forstmeister, roth und blau im Gesichte, erhob die geballte Faust und schrie gegen Vincenz: „Recker Mensch! Was unterstehst du dich zu sagen?“

Vincenz stand in entschlossener Haltung da und fürchtete ihn nicht. Eben heute, wo er die ehrenvolle Anerkennung erwartet hatte, fühlte er sich durch diese Behandlung umso unwürdiger angegriffen, und mit festem Tone stellte er seinen leidenschaftlichen Vorstand zur Rede: „Wie können Sie gerechterweise behaupten, daß ich im Dienste jemals betrunken oder nachlässig gewesen bin?“

„Ein Wort gibt das andere“, sagt ein heimathliches Sprichwort. Dies geschah auch hier, aber im schlimmen Sinne.

„Wie? Nicht etwa nachlässig, — tobte der Forstmeister in seinem Grimme fort — nicht etwa dienst- und pflichtwidrig, wenn man halbe Tage lang oder ganze Abende bei verliebten Dirnen steckt, seine Schuldigkeit versäumt und sein Amt schlecht verrichtet?“

„Herr! das ist eine abscheuliche Verleumdung!“ unterbrach ihn Vincenz, der fast außer sich war.

Der Forstmeister aber fuhr neuerdings gegen ihn los: „Meinst du, ich weiß es nicht, daß du der Tochter der alten Veronica wie ein Beseffener nachläufst, ihr den Kopf verkrüppelt und einem andern ehrbaren Bewerber den Weg vertrittst? Und ich weiß auch, daß

ihr vorgestern, statt rechtzeitig auf den Berg zu gehen, weiß Gott wie lange, bei der Dirne gewesen und wegen dieser Verspätung dann in die Finsternis gekommen seid, die wegen deiner Fahrlässigkeit an dem Unglücke schuld gewesen ist.“

„Alles dies ist nichts, als eine grobe Lüge!“ schrie Vincenz.

„Uebermüthiger, frecher Mensch!“ donnerte der wüthende Dienstherr. „Wer seinen schuldigen Respect vor mir so weit vergißt, daß er sich so geberdet, wie du, der mußt aus meinem Dienste, den leid' ich nicht vierzehn Tage mehr im Hause! Du bist entlassen!“

Die Dienstausschreibung traf Vincenz wie ein Donner Schlag. Er stand eine Weile wie betäubt und keiner Erwiderung mächtig. Der Forstmeister gieng hinaus und schlug heftig hinter sich die Thür zu.

Vincenz erkannte wohl, daß ihn sein Zorn zu weit hingerissen und in eine böse Lage gebracht hatte, aber im Bewußtsein seiner Schuldblosigkeit und mit den Gefühlen des heutigen Tages war er zu stolz, um Abbitte zu leisten.

In der höchsten Aufregung gieng er jetzt an seine Geschäfte im Forsthause, beherrschte sich aber, Anselm nicht zu besuchen, um ihn mit der Erzählung von der plötzlichen Wendung seines Schicksals zu verschonen.

Am Abend ersah er sich eine Viertelstunde des freien Dienstes, um zu Burgi zu eilen und ihrem liebenden Herzen sein böses Geschick zu klagen.

Veronica war noch nicht daheim. Burgi sprang ihm freudig entgegen und empfing ihn mit einem

venen eifersüchtig zu sein, sie können daher mit Beruhigung auch den Slovenen die Bildung, die sie anstreben, vergönnen. Und es vergönnt sie ihnen auch jeder ehrlich und rechtlich denkende Deutsche. Darum gibt es einen „Kampf der Deutschen und Slovenen“, von dem das Organ der „Vereinigten Linken“ faselt, durchaus nicht, und es kann auch keinen solchen geben; wohl aber gibt es einen Kampf, und zwar einen sehr hartnäckigen, zwischen den Slovenen und den deutschen Organen von der Denkungsart der „Neuen freien Presse“. Dieser Kampf wird hoffentlich mit dem Siege der Slovenen enden, auf deren Seite das Recht ist.

Kaffeezoll und Kaffeepreis.

Mit Bezug auf die in der Debatte über das Sperrgesetz von der Opposition geäußerten Bedenken über die in Aussicht stehende namhafte Steigerung des Kaffeepreises durch den Kaffeezoll bringt die „Presse“ folgende ebenso sachliche als interessante Details. Das Blatt schreibt: Die Einfuhr an Kaffee erreichte im Jahresdurchschnitte

des Quinquenniums	Metercentner	absolute in Procenten	Zunahme
1831—1835	43,771	—	—
1836—1840	60,361	16,590	37.9
1841—1845	76,954	16,593	27.5
1846—1850	103,823	26,869	34.9
1851—1855	166,210	62,387	60.1
1856—1860	199,294	33,084	19.9
1861—1865	202,104	2,810	1.4
1866—1870	226,527	24,423	12.1
1871—1875	306,981	80,454	35.5
1876—1880	314,519	7,538	2.4

Diese Ziffern zeigen eine ununterbrochene Steigerung des Consums, welcher im letzten Austrum seinen Höhepunkt erreichte. Die beigegebenen Procentfäße der Consum-, beziehungsweise Importsteigerung bringen dieselbe jedoch aus dem Grunde nicht vollständig zum Ausdruck, weil bis 1859 die Lombardie, Modena und Parma und bis 1866 auch Venedig im Zollgebiete unbegriffen waren und diese Länder bekanntlich ziemlich beträchtliche Kaffeecomsumenten sind. Die Zunahme des Verbrauches, welche nach den vorstehenden Ziffern seit 1831 über 600 Procent beträgt, würde sich in einer Berechnung auf den per Kopf der Bevölkerung entfallenden Theil noch höher herausstellen. In dieser Zeit steigerte sich der Kaffeepreis von 65 fl. bis auf 110 fl. im Jahre 1878, somit um 69 Procent. Der Preiserhöhung um 45 fl. stand eine Zollherabsetzung von rund 40 fl. bis auf 16 fl., somit um 24 fl. gegenüber, woraus noch immer eine 21 fl. betragende Preiserhöhung resultierte. Seit 1879 sind jedoch die Kaffeepreise derart herabgegangen, daß die baldige Rückkehr des Preisniveaus von 1831 keineswegs unwahrscheinlich ist. Eine derartige Preisbewegung in einem Weltconsumartikel ist aber nur denkbar, wenn die Production einen außerordentlichen Aufschwung erfährt. Dies ist aber beim Kaffee factisch der Fall, denn, wie ich schon in meinem ersten Aufsatze bemerkte, hat sich die Production im Decennium 1871 bis 1880 um 45 Procent gehoben und geht einer weiteren beträchtlichen Steigerung entgegen. Dies ist ganz begreiflich, wenn man bedenkt, daß außer den 530 Millionen Kaffeebäumen, welche Brasilien besitzt, und deren Ertrag den halben Bedarf der ganzen Erde zu decken imstande ist, auch Venezuela, Columbien, Ecuador, Sumatra, Ceylon, die Philippinen, Hayti, San Domingo,

Portorico, Jamaica und Guhana die Kaffeeultur in intensiver Weise pflegen, daß die Plantagen von Java 250 Millionen fruchttragende Kaffeebäume zählen, daß auch Britisch-Ostindien ein starker Producent ist und zu all' dem in neuerer Zeit auch in Afrika große Anstrengungen gemacht werden, der Kaffeeultur die größtmögliche Ausdehnung zu geben. Zu all' dem muß aber berücksichtigt werden, daß Oesterreich-Ungarn nur 5.78 Procent der ganzen Kaffeeproduction für sich in Anspruch nimmt.

Es darf demnach nicht wundernehmen, wenn angelegentlich solcher Productionsfülle die durch das Sperrgesetz hervorgerufene Bewegung der Kaffeemärkte eine Wirkung hervorbrachte, welche die wenigsten erwarten mochten, nämlich eine Verwohlfeilung dieses wichtigen Consumartikels. Die fieberhafte Hast, mit welcher die Kaufleute ihren Bedarf noch vor Eintritt des Sperrgesetzes zu decken suchten, rief momentan wohl ein Anziehen der Preise auf den Hauptmärkten hervor, der starken Nachfrage, der Räumung der Lager folgte aber eine Ueberfüllung der Hauptmärkte in so rascher Weise, daß nach den neuesten Londoner Berichten ein Preisrückgang von 85 auf 66 Schilling, d. i. um 19 Schilling, oder um 22.4 Procent bei der für Oesterreich-Ungarn wichtigsten Sorte (Ceylon-Mittel) sofort eintrat, wodurch die Zollerhöhung von 16 fl. per hundert Kilogramm oder 8 fl. Gold per Zolcentner nicht nur vollständig paralytisch wurde, sondern überdies noch ein Preisabschlag von 1 fl. 50 kr. resultiert.

Die nächste Folge dieser Ereignisse auf dem Kaffeemarkte wird die sein, daß jene Kaufleute, welche in der Erwartung einer namhaften Preissteigerung große Voreinkäufe effectuirt, da diese Steigerung nicht eintreten wird und nicht eintreten kann, die ungerechtfertigte Preiserhöhung, welche sie aus Gewinnsucht mit Anfang März einzuführen für gut fanden, mit beträchtlichen Verlusten an ihren Lagerbeständen werden büßen müssen. Die Zahl der Kaufleute, welche diese Preissteigerung decretierten, ist überdies eine geringe und kann von einer allgemeinen Preiserhöhung absolut keine Rede sein. Kaffee notiert heute ebenso wie vor der Schaffung des Sperrgesetzes und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird auch nach Erschöpfung der noch zum alten Zollsatz importierten Mengen keine Preis-erhöhung erfahren.

Zur Lage.

Das Bureau des Abgeordnetenhauses hat jene Vorlagen versendet, welche in der nächsten, am 18. d. M. stattfindenden Plenarsitzung dieses Hauses zur Verhandlung gelangen werden. Es befinden sich darunter die zur ersten Lesung gelangende Regierungsvorlage, betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transverbalbahn, dann der nachträgliche Bericht des Justizauschusses über den Gesetzentwurf, betreffend strafrechtliche Bestimmungen gegen die Vereitlung von Zwangsvollstreckungen. Dieser letztere, dann der Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung, sollen am nächsten Dienstag zur zweiten Lesung kommen. Der Bericht des Zollausschusses über den Zolltarif, dessen Berathung eventuell auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt wurde, befindet sich noch nicht unter den versendeten Vorlagen.

Die Mehrzahl der Wiener Morgenblätter vom 12. d. M. veröffentlicht einen längeren Bericht über die Rede, welche der gewesene Abgeordnete Baron

Walterskirchen diesertage vor seinen Wählern in Selzthal gehalten hat. Diefem Berichte zufolge motivierte Baron Walterskirchen seine Haltung in der Wahlreformfrage folgendermaßen: Ihm war es unmöglich, sich zu entschließen, gegen die Erweiterung des Wahlrechtes zu stimmen. Denn ein Gesetz, welches Tausenden von Bürgern das Wahlrecht verleiht, ist gewiß ein Gewinn; nur dann sei eine Besserung unserer Zustände zu hoffen, wenn breitere Schichten des Volkes zum öffentlichen Leben herangezogen werden. Gerade jene Schichten sollen mithrathen und mitthun, um die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit ihrer Wünsche zu beweisen oder vom Gegentheile sich zu überzeugen. Die Politik habe sich mehr mit den vitalsten Interessen und materiellen Existenzfragen zu befassen und darf nicht diese in theoretischer Rechthaberei und unfruchtbarem Hader vernachlässigen.

Unter dem Titel „Das Deutschthum in Oesterreich und Ungarn“ veröffentlicht die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ einen längeren orientierenden Artikel, in welchem es u. a. heißt: „Das Kommen des Grafen Taaffe war weder Zufall noch Willkür, sondern ein Act zwingender Nothwendigkeit und gebieterischer Staatsraison. Im Cabinet Taaffe saßen anfänglich die Minister Stremayr, Forst, Korob-Weidenheim — ebenfalls erprobte verfassungstreue Männer und außerdem gute Deutsche. Nun hätte man erwarten sollen, daß die verfassungstreuen Deutschen dieses Cabinet in kluger Art unterstützten, damit es nicht durch die Consequenz der einseitigen Parteipolitik nach einem Standpunkte gedrängt werde, welcher dem Chef des Cabinets nicht im Sinne lag, vor allem aber der Verfassungspartei selber zu erstem Nachtheile werden mußte. Aber solche politische Einsicht und Klugheit war nicht zu finden; die Verfassungspartei verrannte sich vielmehr in eine zunehmend einseitige Factionspolitik mit nationalistischer Tendenz, wodurch sie den großen Zielen des österreichischen Deutschthums diametral entgegenwirkte.“ — Weiter heißt es: „Der österreichische Ministerpräsident will die Deutschen „nicht an die Wand drücken.“ Die Stellung, Bedeutung und Wichtigkeit des deutschen Elementes ist in der cisleithanischen Hälfte der Monarchie in keiner Weise bedroht; es wäre das übrigens auch ein eben so unsinniges als frevelhaftes Beginnen. Das Deutsche ist und bleibt in Oesterreich die erste Sprache; es ist die Sprache des Hofes, der Regierung, des Parlamentes, des Heeres, der einflussreichen Literatur, der gebildeten Gesellschaft. Die Czechen selbst haben diese eminente Stellung des Deutschen offen anerkannt. Graf Taaffe perhorrescirt eben so entschieden den staatsrechtlichen Föderalismus; kein einziger Act dieses Ministeriums kann zugunsten dieser Staatsform gedeutet werden. Weit eher ließe sich das Gegentheil nachweisen. Graf Taaffe strebt die Einigung aller Volksstämme auf dem Boden der Verfassung an; damit bereitet er zugleich die Wiederherstellung einer kräftigeren Einheitlichkeit der Monarchie selbst vor.“

Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

JM. Baron Dahlen meldete unter dem 7ten d. M. nachmittags, daß mehrere Nachrichten sowie der Ueberfall bei Igovci, welcher der Freiwilligen-Abtheilung des Obersten Langer in der Nacht vom

herzhaften Rufs. „Dies, mein lieber Vincenz, für deine schöne That am Boßrud!“ sagte die glückliche Dirne. Aber wie erschraf sie, als ihr Vincenz den traurigen Vorfall mit dem Forstmeister und seine Dienstesentlassung verkündete.

Burgi wollte eben in den trostlosesten Jammer und in die bittersten Verwünschungen des Forstmeisters ausbrechen, als ihre Mutter heimkam, deren Gegenwart ihr eifriges Gespräch mit einemmale verstummen machte.

Veronica hätte zu einer andern Zeit Vincenz nicht sehr freundlich willkommen geheißen; heute aber, wo der ganze Ort — mit Ausnahme des Forsthauses — vom Jäger Vincenz so rühmlich sprach, zwang sie sich zu einer süßsauren Miene und erwähnte des allgemeinen Lobes über die Rettung Anselms, „wovon die Leute so viel erzählen.“

Vincenz half ihr aus der Verlegenheit, indem er ihr ohne Hehl mittheilte, was sich inzwischen zuge- tragen und daß er dafür infürze „brotlos“ sein werde.

Veronica schien darüber nicht sehr zu erschrecken, denn sie dachte sogleich an die günstigen Folgen für Stolbermayr; sie bedauerte zwar Vincenz, warf aber einen behutsamen Blick auf ihre Tochter.

Vincenz mochte wegen der Alten nicht länger bleiben, und ohne mit Burgi allein noch etwas sprechen zu können, gieng er schweren Herzens von dannen, — ungewiß, was nach vierzehn Tagen mit ihm geschehen, und wie sich sein Liebesverhältnis mit Burgi, die ihm theurer war als sein Leben, gestalten werde? Wohin sich wenden? Was dann anfangen?

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.*

Das Aprilheft der bereits in mehr als 10,000 Exemplaren in allen Welttheilen verbreiteten Monatschrift „Auf der Höhe“ (Leipzig, Verlag von E. L. Morgenstern) wird durch einen prächtigen, äußerst spannenden Roman „Frau von Soldan“ von Sacher-Masoch eröffnet, der geeignet ist, dem Journal zahlreiche neue Freunde zu gewinnen. Victor Escallier in Paris entrollt in seiner „Dame Carcas“ ein farbenprächtiges Gemälde aus der Zeit der Karolinger. Gleich Thierry in seinen „Merowingischen Geschichten“ hält er sich auf der Grenze zwischen Geschichte und Roman und begnügt sich damit, die historische Wahrheit durch die Kunst des Dichters originell zu beleben. Die treffliche Uebersetzung hat Frä. Hulda Meister besorgt. Panayotis Kokkos in Athen ertheilt interessante Aufschlüsse über das von ihm entdeckte Homer-Manuscript und den Geburtsort Homers. Otto Zacharias, der bekannte Nationalökonom, erörtert in einer höchst originellen und geistvollen Arbeit die Folgen der raschen Volksvermehrung in Deutschland. Ernst Reiter in Wien gibt ein treffliches Bild von dem berühmten russischen Schlachtenmaler Wereschagin. Der polnische Meister der Novelle, Balucki in Krakau, zeichnet eine köstliche Skizze echt polnischen Lebens. R. Armand (Paris) liefert in seiner „Cousine Ida“ ein anmuthiges kleines Genrebild. Die „Dachsbude“ des dänischen Schriftstellers Honoré bietet ebensoviel ethnographisches als poetisches Interesse.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ferdinand Lutter, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, gibt ein hochinteressantes Bild der Entwicklung des philosophischen Geistes in Ungarn. S. A. Ptaszynski geistelt in treffender Weise die Verwilderung der deutschen Sprache, wie sie in unserem heutigen Zeitungsstil auftritt. Frau v. Kapff charakterisiert in geistreicher Weise „Die Frauen Wiens“, während die graziose Feder Oliviers de Fallin uns eine Pariser Premiere schildert. — Im Maiheft beginnt eine Geschichte aus dem 30jährigen Kriege: „Die Bregenzer Klausen“, von dem berühmten Dichter der „Völkerverwanderung“, Hermann Lingg in München. Neben derselben erscheinen wertvolle Beiträge von Aubé (Paris) und Szana (Budapest), sowie ein erschöpfender Aufsatz über „Die Rose, ihre Geschichte und ihre Cultur“ von dem berühmten Gartendirector Hättig in Charlottenburg, welcher gerade in diesem Monate den zahlreichen Gartenfreunden ganz besonders willkommen sein dürfte.

Zu einem neuen hochwichtigen, für unsere Zeit zum Bedürfnis gewordenen literarischen Unternehmen haben sich einige vierzig der hervorragendsten Gelehrten und Sachmänner (Prof. Dr. Birnbaum, Generalmajor von Bonin, Prof. Dr. Brugsch-Pascha, Prof. Felix Dahn, Geh. Rath Prof. Dr. Finkelnburg, Prof. Dr. Geiger, Friedr. v. Hellwald, Admiral v. Gent, Prof. Dr. Kirchhoff, Prof. Dr. v. Lasaulx, Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer, Prof. Dr. Brug, Prof. Dr. Joh. Ranke, Geh. Rath Prof. Dr. v. Schulte und viele andere mehr) vereinigt, welches, in allgemein verständlicher Sprache gehalten, für den großen Kreis aller Gebildeten das

1. auf den 2. d. M. gelungen war, darauf hindeuten, daß größere Insurgentenschwärme, wahrscheinlich jene, welche die aus Bakso vorgerückte Colonne Medvay am 28. März von Tientista gegen Norden gedrängt hatte, sich im Raume Sadjice-Grandici-Eurevo aufhalten. FML. Baron Dahlen fühlte sich daher bewogen, obwohl ein positives Resultat nunmehr nach den jüngsten Erfolgen kaum mehr erwartet werden konnte, nach Abschluß der Operationen gegen Celebić den G. M. Obadić mit einer Streifung in dem bezeichneten Raume am linken Drina-Ufer zu beauftragen, vornehmlich um jene Gegend, welche das letzte Zufluchtsgebiet größerer Banden auf dem insurgierten Territorium ist und von unseren Truppen seltener berührt wurde, gründlich durchstreifen zu lassen. Gleichzeitig meldete FML. Baron Dahlen die Einleitung dieser Operationen nach den vom G. M. Obadić gestellten Detailanträgen.

Hienach hatten am 8. April fünf Colonnen den Raum Vjubini-Grandici-Igovi-Kozman-Ostra-Clava zu besetzen und die Hauptcolonne am 9. d. M. von Igovi aus über Sadjice-Eurevo-Tientista-Merkalji-Popos-Most gegen Grandici zu streifen.

Wie nun FML. Baron Dahlen am 11. d. M. abends berichtet, ist diese Operation dem Entwurfe gemäß durchgeführt und, wie vorausgesehen, die Ueberzeugung gewonnen worden, daß größere Insurgentenschwärme in jener Gegend nicht mehr vorhanden sind.

Um das Zurückfluten von Insurgenten zu erschweren, wurde die Besetzung einiger Orte verfügt.

FML. Baron Jovanović meldete am 8. d. M., daß Insurgenten am 7. d. den Posten Goli Brh erfolglos angegriffen haben.

An demselben Tage wurden beim Wasserholen die Infanteristen Alexander Lazar und Nikolaus Bistrić des 43. Infanterieregiments erschossen. Corporal Franz Hofer des 14. Infanterieregiments wurde durch einen Weitschuß auf Pajua leicht verwundet.

Vom Ausland.

Das preussische Budgetgesetz für die Jahresperiode vom 1. April 1882/83 setzt die Einnahmen und Ausgaben mit je 934.589,719 Mark fest. Von den Ausgaben sind 901.691,888 Mark dauernde und 32.898,029 Mark einmalige und außerordentliche. Im Jahre 1882/83 können nach Anordnung des Finanzministers verzinsliche Schabanweisungen bis zur Höhe von 30.000,000 Mark, welche vor dem 1ten Jänner 1884 verfallen müssen, wiederholt ausgegeben werden. — Die Gutachten der deutschen Bundesregierungen über das Tabakmonopol-Projekt sollen dem Reichskanzler jetzt fast ausnahmslos vorliegen. Auf Grund derselben hat, nach einer übereinstimmenden Mittheilung mehrerer Berliner Blätter, die Reichsregierung die Ueberzeugung erlangt, daß der Monopolentwurf im Bundesrathe jedenfalls die Majorität erhalten werde. Selbst für den Fall, daß Baiern und Hessen mit ihren 9 Stimmen gegen die Vorlage votieren sollten, rechnet man auf eine zustimmende Mehrheit, und zwar auf 32 bis 33 von 56 Stimmen, da, wie verlautet, fast sämtliche thüringische Staaten, ferner Württemberg, Mecklenburg-Schwerin und Waldeck für das Monopol eintreten werden.

Berichten aus Dublin zufolge ist die irische Regierung mit der Frage betreffs der Erneuerung des Zwangsgesetzes beschäftigt. Die Zustände in Irland

flößen der Executive die größten Besorgnisse ein. Aus den unruhigen Districten werden fortwährend neue Schandthaten gemeldet, und die Behörden sind rathlos. Verhaftungen von Verdächtigen und Waffenbeschlagnahmen sind in Dublin jetzt an der Tagesordnung. Zu gleicher Zeit mehrten sich aber auch die Attentate gegen solche, welche die Regierung in den Stand setzen, den feniischen Umtrieben auf die Spur zu kommen.

Ueber Egypten verfinstert sich der politische Horizont. Die Militär-Revolutionen, welche die jetzigen Machthaber emporgehoben, haben auch Unzufriedene zurückgelassen oder zurückgedrängt, welche sich jetzt gegen die glücklichen Emporkömmlinge verschwören. Ein Telegramm vom 11. d. M. nannte die verhafteten Verschwörer tscherkessische Officiere, gegen welche sich allerdings Meid und Eifersucht der einheimischen bei der ersten Revolution zunächst gekehrt hatten; das Telegramm vom 12. d. M. nennt als Motiv der Verschwörung einfach Unzufriedenheit wegen nicht erfolgten Avancements, ohne nationaler Eifersüchteleien weiter zu gedenken. Zu diesen hochernsten Symptomen von Zerrüttung kommen nun Zerwürfnisse innerhalb der viceköniglichen Familie, die Machtlosigkeit des Khedive, die Spannung mit der Türkei und den Westmächten, auch ein Strike der Hafenarbeiter in Port-Said, also Zündstoff mehr als genug.

Tagesneuigkeiten.

— (Militärschulen.) Mit Beginn des Schuljahres 1882/83 (in den Militär-Realschulen 1. September, in den Militär-Akademien 15. September) werden in den k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten beiläufig 300 ganz- und halbfreie Aerialplätze, dann Stiftungs- und Zahlplätze zur Besetzung gelangen. Dieselben vertheilen sich in der Art, daß 200 auf den ersten Jahrgang, 40 auf den dritten Jahrgang der Militär-Unterrealschulen und 60 auf den ersten Jahrgang der Militär-Akademien entfallen. Näheres enthält das „Amtsblatt der Wiener Zeitung“ vom 12ten April d. J.

— (Waffenübungen der Landwehr.) Die Theilnahme der Landwehr-Schützen- und Infanteriebataillone an den größeren Uebungen der Garnisonen des Heeres ist hener in Aussicht genommen. Die Waffenübungen der Landwehr-Schützen- und Infanteriebataillone Nr. 1 bis 78 finden in der Dauer von 23 Tagen statt, einschließlich eines Tages für die Aus- und eines für die Abführung.

— (Deutscher Journalistentag.) Wie man aus Dresden schreibt, hat der leitende Ausschuss des deutschen Journalistentages, bestehend aus den Herren Finger (Bremen), Holtzoff (Frankfurt), Klette (Berlin), Rittweger (Frankfurt) und Schembera (Wien), in seiner Verathung am Ostersonntag beschlossen, die Generalversammlung heuer für den 20. August nach Nürnberg einzuberufen.

— (Zwei durchgegangene Hyänen.) Gelegentlich des Brandes einer kleinen Ortschaft in Ober-Ungarn entwichen vor kurzem aus der Menagerie eines herumziehenden Thierbändigers zwei Hyänen in die umliegenden Waldungen. Alle Bemühungen des Eigenthümers, welchem die Behörden bereitwillig ihre Unterstützung boten, der wilden Bestien habhaft zu werden, blieben vollständig erfolglos. Die unheimlichen Thierlinge waren und blieben verschwunden. — Wie man aus Stanislaw in Galizien meldet, sind die schaurigen Gasse

gegenwärtig in dieser Gegend angelangt. Die Bewohner eines der genannten galizischen Stadt zunächst liegenden Dorfes bemerkten vor kurzem, daß mehrere Gräber des Ortsfriedhofes aufgewühlt und die halbabgenagten Gebeine der ausgeharrten Leichen an verschiedenen Stellen des Friedhofes verstreut seien. Das Entsetzen der Dorfbewohner angesichts solch unheimlicher, ihnen gänzlich unerklärlicher Geschehnisse war umso größer, als sie sich während einiger Tage wiederholten. Endlich faßten mehrere beherzte Männer, darunter der gräflich Potocki'sche Förster, den Entschluß, in der Friedhofskapelle zu übernachten. Thatsächlich sahen nun die Männer gegen 11 Uhr nachts die Hyänen heranschleichen. Ein vorzeitig abgegebener Schuß trieb leider die Bestien in die Flucht. Das Gendarmerie-Commando hat alle Ortschaften Galiziens von den angenehmen Reisenden telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

— (Ein tätowirtes Mädchen), Namens Irene Woodward, deren Leben voll Abenteuer ist, obwohl sie kaum mehr als neunzehn Jahre zählt, macht jetzt in Newyork großes Aufsehen. Sie weiß nichts von ihrem Geburtsort und nichts von ihrer Mutter. Sie hat nur eine schwache Erinnerung, daß sie als Kind in einem angenehmen Hause in einer großen Stadt lebte. Aber deutlich erinnert sie sich einer Seereise mit ihrem Vater und Bruder, die lange Zeit dauerte. Mit fünf Jahren war sie in Mexiko, dann brachte sie fünf Jahre mit ihrem Vater und ihrem Bruder in einem gedeckten Wagen zu, wie ihn die Ansiedler mit sich zu führen pflegten. Gelegentlich wurde Halt gemacht, und dann war ein Zelt, eine rohe Blockhütte oder eine Höhle ihre Wohnung. Ihr Vater schien nichts auf Erden so sehr zu lieben, wie seine kleine Tochter. Aber so oft diese nach ihrer Mutter fragte, verfinsterte sich seine Stirne und er verbot ihr solche Fragen. In beständiger Furcht, daß das Mädchen ihm gestohlen werden könne, fieng er in ihrem frühen Alter an, sie zu tätowieren. Zuerst zeichnete er einige Sterne in die weiße Haut des Mädchens, welches trotz des Schmerzes darüber erfreut war und den Vater oft bat, fortzufahren. So wurde es eine Beschäftigung, die viele müßige Stunden ausfüllte, und endlich war der ganze Körper des Kindes mit Tätowierungen bedeckt. Vor fünf Jahren fielen die drei Personen in Colorado Utes-Indianern in die Hände und der Vater wurde erschossen, während Bruder und Schwester in Gefangenschaft blieben. Die Tätowierung rettete die beiden letzteren. Die Wilden standen erstaunt vor dem Mädchen. In dem Wahne, daß es eine Zauberin sein müsse, die ihnen großes Unglück bringen könne, ließen sie Schwester und Bruder frei. Im Herbst 1880 waren diese in Denver, wo sich ein Circus und in diesem der bekannte tätowierte Grieche Constantinus befand. (Derselbe war vor Jahren auch in Wien zu sehen.) Miss Woodward sah ihn und es fiel ihr ein, daß sie in gleicher Weise das Interesse des Publicums wecken könnte. Aber sie konnte dies erst nach dem Tode ihres Bruders thun. — Irene Woodward ist von kleiner Statur, aber vollkommener Gestalt und herrlich entwickelt. Ihre Tätowierung ist wahrhaft kunstvoll. Sie beginnt am Halse, der mit einem Blumenkranz eingefasst ist, von dem reichlich Rosen über den Busen hinabfallen. Schmetterlinge gaukeln zwischen den Blumen und sitzen in deren Kelchen, und Hunderte von Sternen füllen jeden Raum der schneigen Haut. Die beiden Schultern bedeckt eine herrliche Gebirgslandschaft bei Sonnenaufgang. Am linken Arme befindet sich ein Bienenkorb von Bienen umschwärmt und die Devise: „Never despair“ (Verzweifle niemals), am rechten Arme die Devise: „Nothing without labor“ (Nichts ohne Arbeit) mit zwei von einem Kranze umschlungenen Herzen und der Göttin der Freiheit, von kleinen geflügelten Genien umschwärmt. So folgt Bild auf Bild bis zu den Knöcheln und dazwischen Sterne. Jedenfalls wird das tätowierte Mädchen auch bald Europa besuchen.

Locales.

Die dritte und letzte Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals,

welche gestern stattfand, krönte das schöne, edle Unternehmen dieser Vorstellungen in vollendeter Weise. Man gab gestern die beiden Lustspiele: „Wenn Frauen weinen“ und „Einer muß heiraten“, beide Stücke in der angekündigten Besetzung. Wie an den beiden ersten Abenden, fand an diesem letzten Abende die ganz vorzügliche Darstellung des ersten antiken Lustspiels bei offener Scene und beim Schlusse reichlichen und stürmischen Beifall.

Desgleichen hatte auch das gestern zum erstenmale gegebene Lustspiel „Einer muß heiraten“ einen sehr guten Erfolg, der aus den reizenden Situationen wie nicht minder aus der trefflichen Darstellung resultierte. Sämmtliche Darstellenden ernteten denn auch vielen Applaus für ihre vorzüglichen Leistungen.

Die „Lebenden Bilder“ konnten, da sich das sehr gut besuchte Haus dessen wohl bewußt war, daß

wertvollste Interesse hat. Es führt den Titel: Vierteljahresberichte über Bestrebungen, Fragen und Fortschritte in den gesammten Wissenschaften und Künsten, im Handel, in Landwirtschaft und Industrie und über Erfindungen. Unter Mitwirkung der bedeutendsten Gelehrten und Forscher herausgegeben von Richard Fleischer, und erscheint in Berlin, Verlag von Gustav Hempel, in Vierteljahresbänden à 6 Hefte zum Pränumerationspreis von 8 Mark. In diesen Berichten werden die gesammten Wissenschaften ständig vertreten sein, namentlich die Fächer: Nationalökonomie, Staats- und Rechtswissenschaft, Handel, Gewerbe, Industrie, Technik, Erfindungen, Landwirtschaft, Menschen-, Völker- und Länderkunde, Natur- und Heilwissenschaften mit ihren verschiedenen Zweigen, Gesundheitspflege, Mathematik, Kriegswissenschaft, Nautik, Philosophie, Philologie, Theologie, Künste, Literatur etc. — In seinem Vorwort sagt der Verfasser bezeichnender Weise:

„Vielen wichtigen Fortschritten in den Wissenschaften, neuen Entdeckungen, Kunstleistungen und den wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart stehen oft Gelehrte und Gebildete unwissend gegenüber, da der Einzelne in seinem engeren Berufskreise wenig oder gar nichts von dem Leben und Schaffen in anderen Fächern kennen lernt, und weil es ihm bis jetzt unmöglich war, ein Gesamtbild von denselben sich zu erwerben. Es werden deshalb die „Vierteljahresberichte“, denen die Aufgabe gestellt ist, die Nation tiefer in die Werkstätten der Wissenschaften und Künste und in die wirtschaftlichen Fragen und Krisen der Zeit einzuführen, von besonderem Wert sein, umsomehr als eine große Reihe

berühmter Fachautoritäten diesem Werke ihre Mitwirkung ständig oder zeitweilig zugesagt haben. — Die „Vierteljahresberichte“ werden fortlaufend eingehende Schilderungen über die wichtigsten Vorgänge in allen Berufszweigen bringen, um das Wissen des Einzelnen und der Gesamtheit zu bereichern und die Wissenschaften immer mehr in den Mittelpunkt des nationalen Lebens zu führen. — Jeder hat die Pflicht, über die Grenzen seines eigenen Faches hinaus sich zu bilden, er sei Gelehrter, Künstler, Beamter oder Geschäftsmann, um der großen Fragen der Zeit und der gesammten Culturentwicklung folgen zu können. Nur dadurch wird der Einzelne ein nützlich Mitglied der Gesellschaft, daß derselbe sich nicht auf eine einseitige Thätigkeit beschränkt, sondern Antheil nimmt an allem, was für das allgemeine Wohl und für die nationale Bildung von Wichtigkeit ist. — Die Macht und das Ansehen einer großen Nation ist von dem Reichthum des Wissens der Mehrheit ihrer Angehörigen mit abhängig, ich hoffe deshalb, daß diese „Vierteljahresberichte“, die für jeden eine reiche Belehrung bieten, von wahren Nutzen für das deutsche Volk sein werden.“

Das vorliegende erste Heft enthält sehr interessante Aufsätze über die neuesten Forschungen in: Physik, von Prof. Dr. Bez; Botanik, von Prof. Dr. Wiesner; Philologie, von Prof. Dr. Mähly; Aegyptologie, von Prof. Dr. Brugsch-Pascha; Anthropologie und Völkerkunde von Dr. Friedrich von Hellwald; Geographie, von Prof. Dr. Theobald Fischer. — Möge hiermit das wertvolle Unternehmen aufs wärmste empfohlen sein, es wird jedem Gebildeten Freude, reiche Belehrung und wahren Genuß bereiten!

man dieselben zum letztenmale zu sehen bekomme, nicht oft genug gezeigt werden, und begleitete das jedesmalige Wiederaufziehen des Vorhanges rauschender Beifall.

Und auch diesmal war es das zweite Bild, die „Nacht“, welches am öftesten begehrt wurde.

Die Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregimentes Michael Großfürst von Russland brachte zwei neue Einlagen zum Vortrage: den „Jagdruf der Diana“ und die „Erinnerung“ von Richard Wagner.

Der materielle Erfolg auch dieser dritten und letzten Vorstellung war wieder ein recht ergiebiger; die Einnahme betrug, wie wir hören, an 400 fl.

So können denn die edelherzigen Veranstalter und Mitwirkenden bei diesen unserm kunstsinigen Publicum unvergesslich bleibenden herrlichen Abenden mit voller Befriedigung auf das in der That außerordentlich schöne Gelingen der Wohlthätigkeits-Vorstellungen blicken; das Institut des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals sowie die Armen der Landeshauptstadt Laibach, deren erkrankenden Kleinen das reichliche Erträgnis zugute kommen soll, werden aber gewiß stets ein treu Gedenden haben für die aufopfernden Mähen und die selbstlose Hingebung, die mit diesen Vorstellungen für alle dabei Theilhabenden verbunden waren!

Auf das Detail der nun abgeschlossenen drei Abende kommen wir ehestens noch ausführlich zurück!

— (Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Bei der gestrigen Gemeinderaths-Ergänzungswahl im zweiten Wahlkörper erschienen 572 Wähler. Gewählt wurden die Candidaten des nationalen Central-Wahlcomités, und zwar: Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Grafelli mit 328, k. k. pens. Baurath Franz Potonik mit 325 und der k. k. Rechnungsrevident, Hausbesitzer Alois Bayer mit 313 Stimmen. Die Candidaten des bürgerlichen Wahlcomités erhielten, und zwar: Dr. Friedrich Reesbacher, k. k. Sanitätsrath, 253; Karl Leskovic, Privatier, 246 und Dr. Johann Mrhal, k. k. Schulrath und Director der Oberrealschule, 243 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war, wie schon angedeutet, eine außerordentlich rege, indem sich von 709 Wahlberechtigten 572 an der Wahl betheiligt hatten.

— (Zum Brande der Delfabrik in Osterberg) wird uns des nähern berichtet: Nach den gepflogenen Erhebungen ist das Feuer am 8. d. M. circa halb 2 Uhr in der Fabrik ausgebrochen, durch welches das Fabriks- sowie das zur Fabrik gehörige angebaute Wohngebäude eingestürzt wurden und weiters alle Maschinen und Vorräthe an Lein-Neßsamen, Beinfuchsen und Del verbrannten, so daß nur die kahlen Mauern stehen blieben und einige wenige Fabriks-Utensilien und Wohnungseinrichtungsstücke herausgeschafft werden konnten. Der ganze Schaden wird über 170,000 Gulden geschätzt; assicuriert war der Besitzer der Fabrik, Josef Wertheimer in Wien, für Gebäude, Warenvorräthe und Maschinen mit 140,000 fl. Menschenleben ist keines zu beklagen, Vieh ist keines zugrunde gegangen. Auf dem Brandplatze waren drei Gendarmen des Postens in Domzale, welche eben in der Nähe patrouillierten, und ein Gendarm des Postens in Josefsthal erschienen. Das Feuer ist der Erhebung zufolge durch Entzünden der gerösteten Sägespäne im Fabriksraume bei den kleinen Maschinen entstanden und kann daher nur Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit als dessen Ursache bezeichnet werden. Als der beim Filtrieren des Deles beschäftigte Fabrikarbeiter den Brandgeruch wahrnahm und im Sägespänehaufen den Rauch bemerkte, versuchte er das Feuer mit schnell herbeigeschafftem Wasser zu löschen, erzielte jedoch nur das Resultat, daß die glühenden Sägespäne nach allen Seiten und in die Höhe flogen, und daß, da die Holzbestandtheile und die hölzerne Decke in dem Raume von Delfunst und Del getränkt und ganz trocken waren, das Feuer mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß an Rettung nicht mehr zu denken war, umsoweniger, als zur Zeit der Wahrnehmung des Feuers (da die Fabrikarbeiten wegen der Feiertage um 12 Uhr mittags aufgelassen worden waren) nur der mit dem Delfiltrieren beschäftigte Fabrikarbeiter anwesend war und die im Orte wohnenden Fabrikarbeiter erst auf dem Brandplatze ankamen, als es zu spät war, um noch einen günstigen Erfolg zu erzielen. Der Fabriksdirector, Herr Moriz Kornhauser, war zur Zeit der Entstehung des Brandes in Laibach.

— (Waldbrand.) Aus Rudolfswert schreibt man uns: Am 15. v. M. gegen Mittag brach am Utkofengebirge Gorjanc, und zwar am Fuße des Berges Kobilje, in den Wäldungen der Herrschaft Baron Bors von Pleterje und der Besitzer der Ortschaft Brhpolje, Bezirk Landsdorf, auf unbekannte Weise Feuer aus, welches so rapid um sich griff, daß innerhalb des Zeitraumes von 1 1/2 Tagen und einer Nacht ein Flächenraum von circa 200 Joch — zumeist mit Eichen und Buchen bedeckt — abbrannte. Bis zur Ankunft der Gendarmeriepatrouille, bestehend aus dem Titular-Postenführer Johann Alcan und dem Gendarmen Alexander

Jakša des hiesigen Postens, waren auf dem Brandplatze der Förster Herr Anton Rodensegg (von der Herrschaft Pleterje) und der Gemeinderath Herr Gregor Skubic von Brhpolje mit den Bewohnern der Dörfer Brhpolje, Zavorje und Mihou in vollster Thätigkeit; den Genannten schloß sich sofort die besagte Patrouille an, und unter deren Leitung war der Brand bis 16. v. M. abends gelöscht. Nach dem Ausspruche des Herrn Försters und des Herrn Gemeinderathes Skubic dürfte sich der Schaden auf 4000 fl. belaufen.

— (Das „Möbel-Album“) mit 900 vortrefflichen Illustrationen und seinem, den Wert und Kostenpunkt bei Möbeln mit eminenter Klarheit behandelnden Preiscourant ist, trotzdem es die Concurrenz der unentgeltlich verabsolgteten schlechten Preisblätter zu ertragen hat, ein so beliebtes Werk in Bibliothek und Hauswesen geworden, daß eine neue verstärkte Auflage wieder ausgegeben werden mußte. Der Herausgeber Herr Ignaz Frankl, Wien, II., Obere Donaustraße 91, hat auch diesmal die Verwohlfeilung des Werkes angestrebt, und ist es ihm gelungen, den Versandt des „Möbel-Albums“ portofrei gegen Postanweisung von fl. 1.50 zu ermöglichen. Wer in die Lage kommt, Möbel für Heiratsausstattungen, Villeneinrichtungen, Miethausmöblirungen oder in einzelnen Stücken zu beschaffen, findet in diesem Werke den besten Führer durch ein fremdes Gebiet und wird aus demselben überraschende und vortheilhafte Erfahrungen schöpfen.

2. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Ersteniski.

Herr Ravnihar Franjo, Vorstand der Landeskasse in Laibach, 10 fl.; Herr Mann Josip, k. k. Gymnasial-Professor in Laibach, 10 fl.; Herr Bavrü Johann, k. k. Gymnasial-Professor in Laibach, 10 fl.; Herr Dr. Cufel in Drebit in Dalmatien 2 fl.; Herr v. Solebranski in Klagenfurt 5 fl.; 1861. Gewerbe-Aushilfskasserverein in Laibach 25 fl.; Frau Terpinz Josefina, Herrschaftsbesitzerin in Laibach, 50 fl.; Herr Schlegel Eduard, Lehrer an der Hufbeschlaganstalt in Laibach, 5 fl.; Herr Oblat Franz, Rechnungsrath in Sarajevo, 1 fl.; Herr Prohaska Jaroslav, Rechnungsrath in Sarajevo, 1 fl.; Herr Zolotnit Anton, Handelsbuchhalter in Laibach, 2 fl.; Herr Novak Johann, Tischlermeister in Laibach, 1 fl.; Herr Dr. Josef Pollstar, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, 20 fl.; Herr Emil Cakra, gewesener Redacteur der „Slovenka“ in Neufaz, 5 fl.; ein ungenannt sein wollender Geisliche (mit der Verpflichtung, jedes Vierteljahr einen gleichen Betrag so lange leisten zu wollen, bis das Monument aufgestellt werden wird) 2 fl. 50 fr.; zusammen 177 fl. 50 fr.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 13. April. Bei der heutigen Offertverhandlung unter dem Voritze des Finanzministers über die Vergebung von 37.565,158 fl. effektiv fünfprocentige österreichische Notenrente blieb die Creditanstalt-Rothschild-Gruppe mit dem Anbot von 92 fl. 12 1/2 kr. für 100 Gulden Nominale Ersteherin. Die Bodencredit-Anstalt hatte 90 fl. 15 kr., die Länderbank 91 fl. 53 1/2 kr., die Unionbank 91 fl. 16 kr. offeriert.

Wien, 13. April. (Wiener Btg.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliekung vom 7. April d. J. den Reichsrathsabgeordneten und Hofrath des Obersten Gerichtshofes Georg Lienbacher zum ständigen Mitgliede des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Wien, 13. April. Für den übermorgen stattfindenden Zusammentritt der Delegationen werden bereits die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Die Delegation des Reichsrathes tritt, wie üblich, am Vormittag, die ungarische Delegation am Abend zur ersten Sitzung zusammen. — Die Finanzcommission des Herrenhauses hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen und den eifsten Jahresbericht der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in Beratung gezogen. Die Commission beschloß in Uebereinstimmung mit dem bezüglichlichen Beschlusse des Abgeordnetenhauses, den Jahresbericht unter Anerkennung der Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und aufopfernden Hingebung der Controlcommission dem Herrenhause zur genehmigenden Kenntnissnahme zu empfehlen.

Lemberg, 13. April. Der ruthenische Metropolit Sembratowicz erließ eine Currende an die Decanate, in welcher denselben strenge aufgetragen wird, allen mit den kirchlichen Vorschriften und Traditionen der griechisch-katholischen Kirche unverträglichen Neuerungen sowohl im äußern Auftreten der Geistlichkeit als im kirchlichen Ceremoniale mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. — Die Rathskammer des Strafgerichtes beschloß gestern, gegen fünf Bauern aus Sniliczki und den ruthenischen Redacteur Szczerban die Untersuchung wegen Hochverrathes einzustellen und dieselben sofort aus der Haft zu entlassen. Die übrigen verhafteten Ruthenen verbleiben in Untersuchungshaft.

Heidelberg, 13. April. Das Gerücht vom Tode des Prinzen Victor Napoleon ist unbegründet.

Liverpool, 12. April. Bei dem Bankette anlässlich der Eröffnung des neuen conservativen Clubs hielt Marquis of Salisbury eine Rede gegen die Schwäche und den Wankelmuth der Regierung, welche

der irischen Bewegung successive Concessionen machte. Die Land-Bill, sagte Salisbury, werde niemals die Pacification des Landes herbeiführen; das einzige Mittel, den Frieden und die Zufriedenheit in Irland wieder herzustellen, sei die Erleichterung des Anlaufes von Farmen durch die Pächter, welche als Eigenthümer gleichzeitig Vertheidiger der Ordnung und der Eigenthumsrechte würden.

Belgrad, 12. April. Der russische Ministerresident Staatsrath von Persiani reist nächstens mit Urlaub nach Petersburg ab. Es ist fraglich, ob derselbe auf seinen Posten zurückkehren werde.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz (12 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl. fr.	Mtt. fl. fr.		Mtt. fl. fr.	Mtt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 57	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 85	6 70	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	5 04	5 47	Milch pr. Liter	—	8
Häfer	3 74	3 83	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 20	Kalbsteisch	—	54
Heiden	5 20	6 07	Schweinefleisch	—	60
Hirse	5 20	5 23	Schöpfenfleisch	—	30
Kukuruz	6 20	6 45	Hähnchen pr. Stück	—	35
Erbsen	9	—	Lauben	—	18
Erbsen	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 60
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 78
Erbsen	9	—	Holz, hart, pr. vier	—	6
Erbsen	9	—	„ „ „ „	—	4 10
Erbsen	9	—	„ „ „ „	—	20
Erbsen	9	—	„ „ „ „	—	18

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 11. April. Mathias Klambit, Grundbesitzer, 70 J., Krebsstache. — Maria Sobic, Inwohnerin, 71 J., Lungenödem. — Jakob Dobnikar, Inwohner, 62 J., Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7 U. Mg.	736 80	— 1.0	N. schwach	heiter	0.00
13. 2 „ N.	733 77	+ 13.2	SW. mäßig	heiter	
9 „ Ab.	732 93	+ 6.2	WNW. schw.	heiter	

Morgens starker Reif. Anhaltend heiter, windig, kalt. Das Tagesmittel der Wärme + 6.1°, um 3.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.

Allen Verwandten, wohlwollenden Freunden und Bekannten, welche unsere unvergessliche Mutter, respective Schwieger- und Großmutter, Frau

Antonie Stergonschek,

zur letzten Ruhestätte begleiteten und den Sarg mit Kränzen schmückten, sagen wir unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Laibach, den 13. April 1882.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Dankfagung.

Die aufrichtige, herzliche Theilnahme während der langen Krankheit unseres unvergesslichen Entels, rüchlich Bruders, des Herrn

Eduard Gustin,

Handlungs-Commis,

sowie die zahlreiche Btheiligung an dessen Leichenbegängnisse verpflichten uns, alleseitig den tiefgefühltesten Dank zu sagen. Vor allem danken wir den Herren Collegen des Verstorbenen für die zahlreiche Begleitung und für den Schmuck des Sarges mit Kränzen.

Laibach am 13. April 1882.

Die trauernden Angehörigen.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Soeben erschien im Verlage von Gerold & Comp. und ist vorrätzig bei

Zg. v. Kleinmayr & Fed. Vamberger in Laibach:

Die österreichische arktische Beobachtungsstation auf Jan Mayen

1882—1883.

6 1/4 Bogen 8°, mit einer Karte und drei Illustrationen.

Preis 50 fr.